

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	5 (1898)
Heft:	6
Artikel:	Die methodisch-erziehliche Behandlung des Unterrichtsstoffes in der Fortbildungsschule [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-526829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der auf dem gleichen, dem christlichen Boden steht. Durch die heutige gottentfremdete Weltanschauung wird nicht bloß die eigene schöpferische Kraft gelähmt, sondern auch die Fähigkeit, das zu verstehen, in sich aufzunehmen und in das eigene Fleisch und Blut zu verwandeln, was die großen Dichter und Denker der Vergangenheit auf uns vererbt haben, geht unter deren Einwirkung allmählich verloren. Statt zur Erhebung und Veredelung der Menschheit zu dienen, kann sogar die Frucht ihrer Geistesarbeit, sofern nicht der rechte Sinn und Wille bei dem Genuss derselben waltet, sich als verderblich erweisen. Darum gilt auch hier: Zurück zu Jesus und seiner Kirche. Nur dann wird jedem aus den Schöpfungen dieser Geistesgrößen heilsame Nahrung erwachsen, Kraft zum Kampfe gegen das Falsche und Niedrige, Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne, für Recht und echte Freiheit.

Die methodisch-erziehliche Behandlung des Unterrichtsstoffes in der Fortbildungsschule.

(Fortsetzung.)

Für die Sprachübungen sei mir vorerst nachstehende allgemeine Stoffumschreibung gestattet, teilweise nach Bingg:

Leseübungen zur Erzielung der Leseefertigkeit und eines richtig betonten Lesens, Erklären und freie Reproduktion des Gelesenen. Der Stoff sei der Vaterlandeskunde, sowie dem Berufsleben der Schüler entnommen. Ein eigens geschaffenes Lesebuch für Fortbildungsschulen wäre empfehlenswert. — Anfertigung von Aufsätzen verschiedener Art; Briefe und Scheine, aus dem täglichen Leben gegriffen, verdienen den Vorzug. Endlich praktische Anleitung zur Rechnungs- und Buchführung mit möglichster Anlehnung an die berufliche Stellung des einzelnen Zögling. — Man lasse die einzelnen Resultate vor den Rekrutenprüfungen Revue passieren, und man wird finden, daß die besten guten Noten jeweilen auf das Lesen entfallen; immerhin ist auch diese Seite nicht ohne Schatten. Eine große Zahl junger Leute bringt's da nicht über ein, zwei oder drei hinaus. Woher kommt das? Einmal happert's vielfach in der mechanischen Leseefertigkeit, so daß selbst einfache Satzgebilde nur mühsam den Weg ans Tageslicht finden, von einem logisch richtigen und schönen Lesen kann da zum voraus keine Rede sein. Ja, es ist schon die wiederholte Erfahrung gemacht worden, daß es in Unterklassen mit dem Lesen in jeder Hinsicht mitunter besser bestellt ist, als im gleichem Fach in der Fortbildungsschule. Und doch ziert ein gutes Lesen den Geist des

Menschen ebenso, wie z. B. eine gefällige Schrift. Es ist wirklich fast beschämend, die Tatsache feststellen zu müssen; wonach in unserer mit Schulstunden reich gesegneten Zeit oft so miserabel gelesen wird. Die Hauptschuld liegt am Lehrer, dann aber auch in der Energielosigkeit des Schülers. Das logisch richtige und ästhetische Lesen ist eine Kunst, die man sich nur durch fleißige Übung und Anstrengung des Willens zu eigenm acht. Die Lesezeit ist nicht eine bloße Vergnügungsstunde, obwohl sie, wie es scheint, von manchen Lehrern so aufgefaßt wird. Exaktes, schönes Vorlesen durch den Lehrer muß vor allem gefordert werden, es trägt dies mit bei zum Verständnis des betreffenden Lesestückes. Ferner müssen die Interpunktionszeichen strikte beachtet werden, in Herunterwursteln ganzer Abschnitte darf unter keinen Umständen geduldet werden. Eine gute Betonung, verbunden mit deutlicher Aussprache, muß auch in der Fortbildungsschule konsequent verlangt werden. Natürlich kommt es vielfach darauf an, was gelesen wird. Verbannen wir vorab jede trockene Materie, sonst werden sich Lehrer und Schüler langweilen. An guten Lesezügen ist wahrhaft kein Mangel. Ich erinnere an Nagers „Übungsstoff“, an den „Fortbildungsschüler“, worin sich viele der schönsten Stücke befinden aus der Feder von Joachim, Gotthelf, Ad. Kessler und anderen. An das Lesen knüpfen sich die wichtigsten Wort- und Sacherklärungen, sowie die ungezwungene Wiedergabe durch den Schüler an. Dadurch stählen wir des letztern Denkraft und Gedächtnis, wobei darauf zu dringen ist, daß die Hauptgedanken eines Lesestückes möglichst kurz zusammengefaßt werden. Die ins Einzelne gehende Stoffauswahl bleibt dem Lehrer überlassen; er wird sich hüten, Stücke auszuwählen, welche dem Ideen- und Berufskreise der Schüler vollständig fern liegen. Sezen wir uns das doppelte Ziel: Die überwiegende Mehrzahl der Schüler sei dahin zu bringen, daß im Lesen keine schlechtere Note, als ein 2 erteilt werden muß, und es sei die Lesezeit so zu gestalten, daß der Zögling auch im späteren Leben Freude hat am sinnreichen und schönen Lesen.

Ungleich wichtiger als das Lesen sind die schriftlichen oder Aufzähluungen. Wer zählt die Klagen von berufener und unberufener Seite über die mangelhafte Fertigkeit unserer jungen Leute im Aussatz?! Doch sei man nicht zu pessimistisch. Wo es von unten auf an einer stufenmäßigen Übung gemangelt; wo die Denkraft des Schülers nicht gestärkt und ein planloses Hin- und Herstaufen die Regel gewesen: da wird die Fortbildungsschule nur mühsam etwas erreichen. Und doch, wir müssen im günstigen, wie im ungünstigen Falle die Sache so nehmen, wie sie ist, und nicht, wie sie sein sollte. Frisch hinein ins volle

Menschenleben! Sehr viele Aufsätze kranken an Gedankenarmut, an unbeholfener Ausdrucksweise und an zahllosen orthographischen Fehlern. Warum gedankenarm? Weil die Stoffe nicht selten dem Interessenkreise des Schülers fern liegen. „Der Angelpunkt der schriftlichen Arbeiten ist das Lesebuch,“ sagt ein Methodiker. Der Ausgangspunkt der einzelnen Arbeiten ist ein gut gewähltes Lesestück, meint der gleiche Autor und gibt jenem den Vorzug vor den freien Besprechungen eines beliebigen Themas. Ich bin der Meinung, es könnten beide angewendet werden und denke hiebei an Aufsätze verschiedener Art: Beschreibungen, Schilderungen *et c.*, und es liefert Magers „Übungsstoff“, sowie der „Fortbildungsschüler“ diesbezüglich eine große Zahl Thematik. Schließt sich der Aufsatz an das Lesestück an, so braucht der behandelte Stoff nur gesichtet, geklärt und geordnet zu werden. Mehr noch als diese Art Aufsätze kommen jene vor, bei denen nur einzelne lose Gedanken gegeben sind, wogegen die nähere, einlässlichere Ausführung dem Schüler überlassen bleibt. Dabei hat der Lehrer mit der Tatsache zu rechnen, daß bei den meisten Schülern vergeblich ein großer Gedankenvorrat gesucht wird. Wie suche ich da zu helfen?

Vom Guten wird es sein, wenn der Lehrer solche Skizzen erst selber ausarbeitet und sie dann den Schülern vorliest, daran sollen sich Bemerkungen anknüpfen, wie man das Thema etwa noch anders ausarbeiten könnte. Später mag diese schriftliche Ausführung einigen mündlichen Angaben Platz machen, und erst gegen den Schluß des Kurses lasse man diese und jene Arbeit ausführen ohne weiteres Dazutun von Seite des Lehrers. Erzählungen werden selten sein; im weiteren liefern Deutschunterricht und Vaterlandskunde reichliches Material. Weit häufiger treten die Briefe auf: „In der Zeit des Kampfes und der Elektrizität spielt der Brief im Geschäftsleben, im Handels-, im öffentlichen und privaten Verkehr eine wichtige Rolle. Fast niemand kann heutzutage denselben entbehren, so daß derjenige, welcher nicht Briefe zu schreiben im Stande ist, diese Fertigkeit schmerzlich vermißt, ja es oft teuer büßen muß.“ (Oberholzer.) Erlernt wird das korrekte Brieffschreiben nur durch andauernde Übung. Eine große Schwierigkeit bietet hier das Sichhineinleben in total fremdartige Verhältnisse der geringen Lebenserfahrungen wegen. Immerhin besitzt der Fortbildungsschüler schon einen Vorsprung, so daß ihm das Niederschreiben eines Briefes weniger Mühe machen sollte, als einem Primarschüler. Wie wir bei der heutigen, vielfach mangelhaften Organisation der Fortbildungsschule in keinem Fach von einem systematischen Unterrichte sprechen können, ebenso wenig im Brieffschreiben. Den örtlichen und beruflichen Verhältnissen der Schüler

hat sich auch der Brief anzupassen. Eines ist klar: Es müssen Beispiele erstellt werden aus allen Briefarten, also Freundschafts-, Höflichkeits- und Geschäftsbriebe, Scheine &c. Welche Stoffe sollen zu Briefübungen verwendet werden? Die Antwort auf diese Frage finden wir im Vorwort zu Oberholzers: „Der Brief in der Volkschule.“ welches treffliche, überaus praktische Werklein hoffentlich in den Händen aller Fortbildungss- und Primarlehrer ist. — An der Auffassung amtlicher Schreiben darf auch nicht fehlen. Das genannte Werk bietet eine reiche Fülle von Musterbeispielen und Themen, desgleichen die „Geschäftsstube“ von Stöcklin (3 Hefte), so daß man heutzutage an Stoffsammlungen wahrhaft nicht verlegen ist. Am besten tun wir, wenn wir den gesamten Briefstoff verteilen auf zwei Jahreskurse oder Winterkurse, so zwar, daß Beispiele verfaßt werden aus jeder Kategorie. Ein schriftliches Verzeichnis wird gute Dienste leisten, analog demjenigen in der Vaterlandskunde. Vor allem aus nur keine weit schweifigen theoretischen Grörungen, nein, denn hier vorab gilt Goethe's Wort: „Grau, mein Freund, ist alle Theorie, aber ewig grün des Lebens goldener Baum.“ In der allgemeinen Fortbildungsschule mangelt die Zeit zu nebensächlichen Reflexionen. Nur eines ist notwendig: Vielseitige Übung. Das Vorlesen, Diktieren und Auswendiglernen von guten Mustern ist zwar eine etwas mechanische Tätigkeit, allein ganz zu umgehen wird dieses Verfahren nicht sein.

(Schluß folgt.)

Die Rechnungshefte

von Justus Stöcklin, nach ihrer methodischen Anlage und dem auf den verschiedenen Schulstufen bisher mit denselben erzielten Erfolge.

III. Schuljahr.

(Fortsetzung.)

Rechnen im Zahlenraum 1—1000.

I. Zusammenzählen.

Zuerst werden zu Hundertern Zehnerzahlen, dann die Grundzahlen und endlich Zehner und Einer zugezählt. Hierauf werden Zehner und Einer zu Zehnern und Einern, Hunderter, Zehner und Einer zu Zehnern und Einern gezählt. Das Resultat schließt vor dem Zehner, dann mit dem Zehner, endlich mit Überschreitung des Zehners zur Einübung des Algorithmus ab. Während anfänglich nur 2 Summanden auftreten, erscheinen später 3 und mehr auf dem Plane. Dem reinen Rechnen folgt das benannte, diesem das angewandte. Das benannte Rechnen schließt